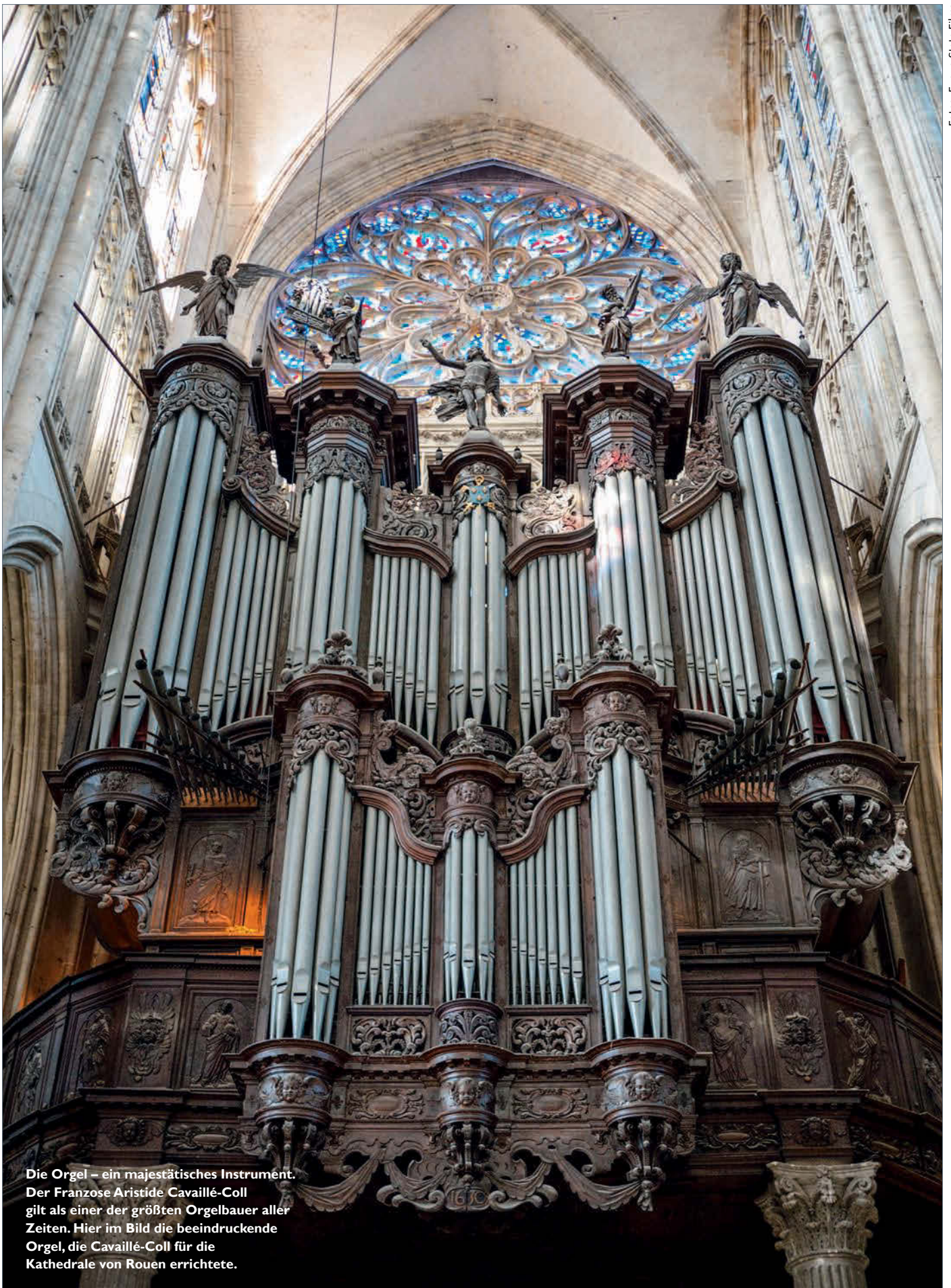




Die Orgel – ein majestätisches Instrument. Der Franzose Aristide Cavaillé-Coll gilt als einer der größten Orgelbauer aller Zeiten. Hier im Bild die beeindruckende Orgel, die Cavaillé-Coll für die Kathedrale von Rouen errichtete.

# Revolutionär der Orgel

Er erhielt den Auftrag für den Entwurf einer neuen Orgel im Kölner Dom.  
Für den Petersdom plante er die größte Orgel der Welt. Trotz dieser nicht realisierten Projekte wurde **Aristide Cavaillé-Coll** zu einem der wichtigsten Instrumentenbauer des 19. Jahrhunderts.  
Leben und Werk werden jetzt in einer DVD-CD-Edition gewürdigt. Von Christoph Vratz.

Lärmende Brillanz der Trompeten, rauer Flötenklang – ein vernichtendes Urteil. Absender: Félix Danjou, Organist und Musikschriftsteller. Doch bezieht er sich mit dieser Wertung nicht auf eines der Konzerte der „Société des concerts du Conservatoire“, sondern auf die neue Orgel in der Pariser Madeleine-Kirche, erbaut von Aristide Cavaillé-Coll.

Danjou und Cavaillé-Coll waren vor allem in den 1840er Jahren Rivalen – Danjou war Organist in Notre-Dame und Direktor der Orgelbaufirma Daublaine-Callinet, Cavaillé-Coll Maître seiner eigenen Firma. Doch der Gescholtene ließ sich von der Einschätzung seines Widersachers nicht verdrießen, er entzog der Kritik ihren giftigen Nektar und verfolgte weiterhin hartnäckig sein oberstes Ziel: die Suche nach Vollkommenheit im Klang.

Gerade auf dem CD-Markt hat es in den letzten Jahren immer wieder den Versuch gegeben, die Ära Cavaillé-Coll in ausführlichen Anthologien zu würdigen. Zyklische Aufnahmeserien (etwa bei ifo/organ und Motette) lieferten, von zahllosen Einzelaufnahmen abgesehen, Eindrücke von der Klangwerkstatt des legendären Orgelbauers. Nun haben Will Fraser und Simon Still ein fünfteiliges Projekt veröffentlicht, das zu diesem Thema seinesgleichen sucht: Auf drei DVDs (mit fast 500 Minuten Spieldauer) und zwei CDs haben sie Instrumente und Experten aufgesucht, um dem Phänomen Cavaillé-Coll auf die Schliche zu kommen.

Wer war dieser Mann, der schon zu Lebzeiten als Revolutionär der Klangkultur galt? Trotz zahlreicher Briefe gibt es kaum Dokumente über den Privatmann „ACC“. Klar, die biographischen Daten sind vollständig. Geboren 1811 – Jahr-

Ein Pionier des  
Industriezeitalters  
auf der Suche nach  
dem vollendeten  
Orgelklang

gang Liszt – entstammt Cavaillé-Coll dem südfranzösischen Montpellier. Schon sein Großvater hatte Orgeln gebaut. Mit 22 Jahren kommt er, ermutigt durch Rossini, nach Paris, wo er sofort unter prominenten Mitstreitern auserkoren wird, um die neue Orgel in der Basilika von Saint-Denis, nördlich von Paris, zu bauen. Cavaillé-Colls Karriere kommt schnell in Fahrt.

Doch was wissen wir über den Menschen? Wenig. Auf der ersten DVD mit drei Filmen von je rund 50 Minuten Spieldauer beschreiben Experten wie Kurt Lueders und Ronald Ebrecht Cavaillé-Coll als zurückhaltend, unaufdringlich, bescheiden, als eine „Mischung aus Integrität und Ehrgeiz, Wärme und Großherzigkeit“. Nie hat er irgendwelche Arbeitgeber-Allüren gezeigt, im Gegenteil: Als Chef hat er Respekt gegenüber seinen Mitarbeitern walten lassen und gute Löhne gezahlt, selbst wenn die Firma wieder mal kurz vor dem finanziellen Kollaps stand.

Wer Cavaillé-Colls Leistung einordnen möchte, muss die Rahmenbedingungen verstehen. Im Film wird gezeigt, dass das Paris im Jahr 1833 – als Cavaillé-Coll per Kutsche in der Stadt eintrifft – mit seinen engen, morastigen Gassen und seiner düsteren Verschlungenheit mit dem Paris der späteren Jahrzehnte kaum etwas gemeinsam hat. Als sich das 19. Jahrhundert seinem Ende zuneigt, hat die Stadtbild-Revolution durch Baron Haussmann Paris zu einer Metropole des Industriezeitalters gemacht mit großen Alleen, kilometerlangen Häuserschluchten und zentralen Plätzen.

Ähnlich wie der Wandel im Stadtbild vollzieht sich auch der Wandel im Instrumentenbau. Bei den Klavieren setzt sich

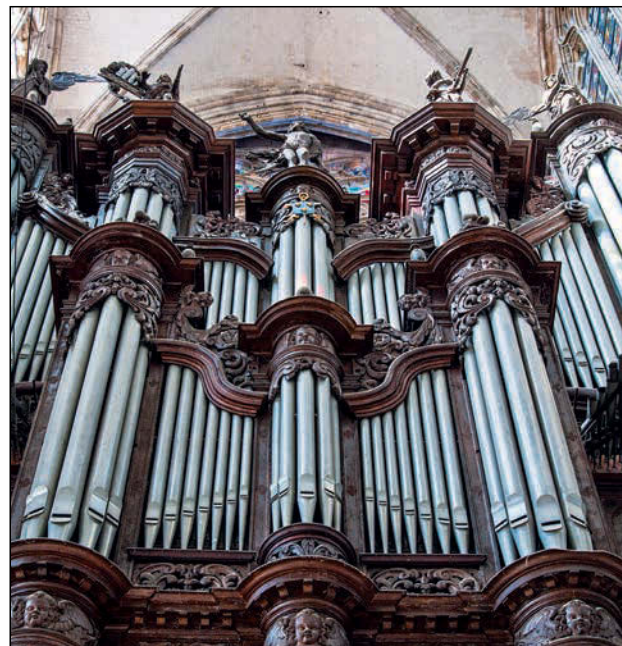
ein Paradigmenwechsel durch: Ignaz Pleyel und Sébastien Érard leiten eine Wende ein, die wegführte vom Klangideal der klassischen Epoche, hin zu einem fülligeren, farbigeren, konzertsaalgeeigneteren Flügelklang mit robusterer Mechanik. Als Cavaillé-Coll die Orgel von Saint-Denis zu bauen beginnt, setzt gleichfalls eine neue Ära ein. „Von Lulli [!] bis Gluck haben wir große Musiker gehabt, die die Orgel nicht benutzt haben, weil sie ihre Gedanken mit der Orgel nicht zum Ausdruck bringen konnten“, schreibt

Klanglichkeit und Beauté (Schönheit) des Klangs. Cavaillé-Coll war selbst kein Musiker, er verstand sich vielmehr als Impulsgeber für Komponisten, um ihnen neues Repertoire zu entlocken. Er lieferte das technische Material, das musikalische mussten andere beisteuern. Schnell war er im Bunde mit César Franck, später mit Widor, Dupré und weiteren Pioniergeistern.

Will Frasers Filme machen Cavaillé-Colls Erneuerungen wunderbar anschaulich, auch für den Laien. Als Erstes sorgte Cavaillé-Coll für eine neue Art der Windversorgung, denn



Die Orgel aus der Kirche Saint-Étienne in Elbeuf gehört zu den Spätwerken Cavaillé-Colls und wurde 1898 erbaut.



Angesichts der Raumgröße ist die Orgel in Rouen alles andere als überdimensioniert – und dennoch hat sie volle Durchschlagkraft.

Charles-Marie Widor. Der Orgelbau war in seiner Entwicklung stecken geblieben.

Dabei hatte André-Ernest-Modest Grétry bereits 1797 die Marschrichtung vorgegeben: „Um ein ganzes Orchester zu ersetzen, muss die Orgel sicher alle Zungen- und Flötenregister, Hörner, Trompeten und Pauken besitzen.“ Die Orgel als Orchester. An diese Idee knüpft Cavaillé-Coll an, inspiriert durch eine große Europareise 1844, bei der er u. a. Ideen an den Instrumenten von Birmingham und Haarlem gesammelt hat. Cavaillé-Coll will die barocke Terrassendynamik abschaffen, forscht nach Möglichkeiten für ein stufenloses, orchesterähnliches Crescendo. Über 500 Orgeln wird er bis kurz vor seinem Tod 1899 bauen. Ihr gemeinsamer Nenner? Schwer zu beschreiben, zumindest wenn man konkret werden will. Man könnte sich ihnen nähern mit allgemeinen Begriffen wie neuer

die Balganlage ist das Herz einer Orgel. Der von den Bälgen erzeugte Wind ist der Ursprung des Klangs. Allerdings waren in vielen Kirchen noch Mitte des 19. Jahrhunderts die Bälge in erbärmlichem Zustand. Ihre bisherige keilförmige Bauform – vergleichbar mit dem Blasebalg fürs Kaminfeuer – wurde abgelöst durch ein in England entwickeltes System, bei dem sich die Bälge parallel öffneten, so über eine größere Kapazität verfügten und einen konstanteren und flexibleren Winddruck erzeugten. Die unterschiedliche Intensität des Winddrucks ermöglichte zudem, das Farbspektrum der Klänge deutlich zu vergrößern.

Außerdem vergrößerte Cavaillé-Coll die Klangpalette durch teils längere Pfeifen; er erweiterte den Manual- und Pedalumfang und entwickelte Fuß-Register mit neuen Kopplungsmöglichkeiten. Ein modernisiertes Registriersystem erlaubte,

Abläufe der Musik besser darstellen zu können: Klänge konnten nun sozusagen vorbereitet und später wieder dezent zurückgenommen werden: „überblasende Flöten, Gamben, Fagotte, Englischhörner, Trompeten, voces caelestes, Grund- und Zungenstimmen von bislang ungekannter Qualität und Vielfalt. So ist die moderne Orgel im Wesentlichen symphonisch. Das neue Instrument verlangt nach einer neuen Sprache, einem anderen Ideal“, schreibt Widor im Vorwort zu seiner Edition mit Orgelsinfonien.



Die Ausstattung der Kathedralen-Orgel von Saint-Omer stammt aus dem 18. Jahrhundert, ihr Innenleben von Cavaillé-Coll.

Das Ideal der stufenlosen Klangveränderung wird Realität. Wie diese neue Realität klingt, erfährt man auf der zweiten und dritten DVD. Verschiedene Organisten demonstrieren an 15 ausgewählten Cavaillé-Coll-Orgeln die spezifischen Eigenheiten des jeweiligen Instruments. Was sind laute Zungen? Was ist mit progressiven Vermischungen gemeint? Was bewirken kräftige Zungenensembles? Wie hat Cavaillé-Coll den Schwellkasten perfektioniert? Zwei Marksteine der Orgelbau-Historie im Vergleich: 1862 vollendete Cavaillé-Coll die Arbeiten in Saint-Sulpice, sechs Jahre später in der unweit gelegenen Kathedrale von Notre-Dame. Unterschiedlicher könnten die Instrumente kaum sein – weil die Räume anders sind. Notre-Dame als nationales Aushängeschild verlangte von vornherein einen kraftvolleren, pompöseren, mitunter geradezu schneidenden Klang. Hier waren Volumen, Tiefe, Grandeur gefragt. Das

Instrument von Saint-Sulpice dagegen klingt zurückhaltender, weicher, vornehmer, eleganter, wärmer. Einen unmittelbaren Vergleich liefert auch die dritte DVD, wo u. a. Olivier Latry (in Notre-Dame) und Daniel Roth (in Saint-Sulpice) mit ihren Improvisationen demonstrieren, dass zwischen diesen beiden Instrumenten Klang- und Charakterwelten liegen.

An der Schwelle zu seinem Meisterstil befindet sich Cavaillé-Coll bereits im Rentenalter. Ab den späten 1870er Jahren, nachdem er mehrere Instrumente in England gebaut hat,



An der Orgel von Saint-Sulpice in Paris wirkte über 60 Jahre lang der berühmte Komponist und Organist Charles-Marie Widor.

modifiziert er seine Klangvorstellungen nochmals, teils unter stärkerer Rückbesinnung auf die Ideale der französischen Klassik. Vor allem an der Orgel in Long-sur-Somme, 1877 eingeweiht, dominieren auf einmal Reinheit und Klarheit – in dieser Deutlichkeit etwas völlig Neues bei Cavaillé-Coll. Weniger der farbenreiche, opernhafte-sinfonisch aufgefächerte Klang steht im Vordergrund, sondern, dank heller Sopranstimmen, eine dezente Form von Strenge. Schließlich folgen die großen Umbauten an den Instrumenten von Toulouse und Rouen.

Ständig schlidderte die Firma Cavaillé-Coll an der Pleite vorbei. Im März 1898 übergab der Inhaber, mit inzwischen 87 Jahren, das Unternehmen an Charles Mutin. Er sollte ein schwieriges Erbe antreten, denn nach der Trennung von Kirche und Staat 1905 war mit einem Schlag kaum mehr Geld für neue Orgelbauprojekte vorhanden.



Szenen aus der Dokumentation: Organisten wie Daniel Roth (l.u.), Olivier Latry (o.l.) und Gerard Brooks (o.r.) erklären die Faszination, die noch heute von den Orgeln Cavaillé-Colls ausgeht.



Cavaillé-Colls' musikalisches Erbe ist gigantisch – und heute in den Kirchen Frankreichs, Spaniens und Englands mehr oder weniger frei zugänglich. Dass er den Auftrag zur seinerzeit größten geplanten Orgel der Welt, in der Peterskirche zu Rom, nicht erhielt – „was soll's?“, fragt Ronald Ebrecht, „das ist kein

Misslingen, sondern Fügung. Seine Erfüllung war es, in Paris von Kirche zu Kirche zu ziehen und seine eigenen Instrumente hören zu können.“ Cavaillé-Coll war kein draufgängerischer Romantiker, sondern ein Revolutionär im Stillen. Kurt Lueders vergleicht seine Entwicklung mit der von Johannes Brahms: stets auf der Suche nach einem individuellem Stil, stets vorsichtig auf die Tradition zurückblickend, stets dezent modernisierend.

Die vorliegenden Dokumentationen sind Näherungen. Technisch bleibt vieles einer konventionellen Machart verpflichtet, auf Experimente wird verzichtet: keine aufregenden Zooms, keine schleichenden Blenden, keine Synchronbilder. Den Gesamteindruck schmälert das nicht, wird doch hier eines der spannendsten Kapitel der Musikgeschichte so aufbereitet, dass Insider und Neueinsteiger gleichermaßen auf ihre Kosten kommen.

Cavaillé-Coll hat eine beispiellose Wechselwirkung zwischen Instrumentenbau, Komposition und Interpretation ausgelöst.

Sein Einfluss erstreckt sich bis weit ins 20. Jahrhundert, zu Messiaen, Alain, Langlais. Es bleibt eines der großen Rätsel der Musikgeschichte, warum seine Orgeln keinen der großen französischen Komponisten à la Debussy, Ravel, Chausson oder Dukas inspiriert haben. Zu glauben, dass ihr verfeinerter Stil nicht zu diesen auf den ersten Blick mächtig erscheinenden Instrumenten gepasst hätte, wäre ein Irrglaube.

Die beiden CDs setzen die Bilderreise der DVDs mit Hörbeispielen fort. Alle Aufnahmen wurden vom selben Toningenieur mit denselben Methoden durchgeführt, was eine größere Vergleichbarkeit ermöglicht. Neun Organisten spielen Werke von Boëly und Franck, Widor und Vierne, Lefébure-Wély und Saint-Saëns. Vielleicht, so suggeriert diese Edition, wollte Cavaillé-Coll mit seinen Instrumenten ja nur einem Höheren dienen. Zu seiner Bescheidenheit hätte das sicher gepasst. ■

## Cavaillé-Colls wichtigste Orgeln

### (Auswahl)

Cathédrale de Saint-Denis (1841)  
La Madeleine, Paris (1846)  
Sainte-Clotilde, Paris (1859)  
Saint-Sulpice, Paris (1862)  
Notre-Dame, Paris (1868)  
Saint-Jean-Baptiste, Long-sur-Somme (1877)  
Saint-Sernin, Toulouse (1889)  
Saint-Ouen, Rouen (1890)



Foto: Wikipedia

### Neu

**The Genius Of Cavaillé-Coll – Das Genie von Cavaillé-Coll.**  
Von Will Fraser, Simon Still und David Hinitt (2012);  
Fugue State Films/Naxos 3 DVD + 2 CD 0721762375402 (142')

25 Jahre  
Deutsche AIDS-Stiftung  
Festkonzert

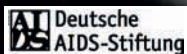
Kölner  
Philharmonie



Beethoven Sinfonie Nr. 9

# Kurt Masur

Gürzenich-Orchester Köln  
Vokalensemble Kölner Dom  
Solisten



Deutsche AIDS-Stiftung gemeinsam mit KölnMusik  
und Gürzenich-Orchester Köln

[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)



Roncalliplatz, 50667 Köln  
direkt neben dem Kölner Dom  
(im Gebäude des Römisch-  
Germanischen Museums)



Neumarkt-Galerie  
50667 Köln  
(in der Mayerschen  
Buchhandlung)



0221-2801  
[koelnticket.de](http://koelnticket.de)

Philharmonie-Hotline  
0221 280 280

**Samstag**  
**22.06.2013**  
**20:00**